

MINI-KOMPONENTENSERIE 6.5 VON DENON

Baukasten-System



Warum soll für Minianlagen nicht gelten, was bei Vollformat-Ketten von jeher üblich ist: daß wir sie aus Einzelkomponenten individuell zusammenstellen? Denon ist diesem klassischen Baukasten-Konzept treu geblieben und bietet mit der Serie 6.5 eigenständige Geräte im Miniformat an. So können Sie zum Beispiel zwischen Cassetten- und MiniDisc-Deck wählen.

Die Komponenten der Denon-Serie 6.5:
Der Vollverstärker kostet 750, der CD-Spieler 650, der Tuner 500 und das MD-Deck 1200 Mark.

Zugegeben: Heute wird nicht mehr so wahllos über verschiedene Marken hinweg kombiniert wie in den Gründerjahren der High Fidelity. CD-Player vom Spezialisten X, Verstärker vom Guru Y – so stellen nur noch Highend-Freaks ihre Anlagen zusammen. Die meisten Menschen legen Wert auf ein harmonisches Äußeres

Bedarf Tuner und Recorder dazukaufen können. Und wenn Denon die Serie 6.5 künftig weiter ausbaut, werden Sie auch Receiver, CD-Wechsler oder gar DVD-Player zur Auswahl haben. Im übrigen sind Sie mit Einzelkomponenten flexibler: Sie können den Recorder einfach abstöpseln und mitnehmen, wenn Aufnahmen außer

Haus anstehen. Dasselbe gilt, falls einmal Reparaturen nötig werden sollten.

Andererseits sind Bausteinanlagen nicht ganz so kompakt wie Komplettsysteme, und ihre Verkabelung ist umständlicher. So stauen sich hinter der Rückfront vier Paar Cinchkabel und vier Netzstrippen, und wenn Sie von den Systemfunktionen profitieren wollen, sind weitere drei Steuerkabel fällig. Damit wachsen die Denon-Komponenten dann zu einem intelligenten System zusammen: Der Verstärker wählt automatisch den CD-Eingang, sobald Sie den CD-Player starten, und auch das Überspielen etwa von CD auf MiniDisc lösen Sie mit einem einzigen Tastendruck aus. Selbst das Netz-Einschalten der gesamten Kette gehorcht einer einzigen Taste. Dazu müssen die Geräte freilich im Standby-Modus verharren, wobei sie zusammen stolze 18 Watt unnützer Leistung aus dem Netz ziehen.

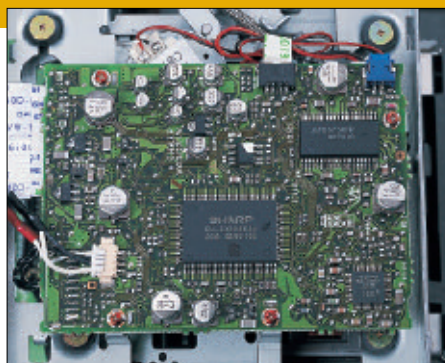
Lediglich der Verstärker verfügt über einen rastenden Netzschalter – schade, daß Denon ihn nicht mit geschalteten Netzbuchsen für die restlichen Komponenten ausgestattet hat.

Für die Fernbedienung der gesamten Kette ist der Infrarotgeber des Verstärkers zuständig. Je ein weiteres Handgerät liegt dem CD-Player und dem MD-Deck bei. Diese Dreiteilung der Funktionen ist gar nicht so unpraktisch, wie sie auf den ersten Blick scheinen mag: Für den Alltagsbetrieb reicht die übersichtliche Systemfernbedienung, während Sie den Spezial-Geber etwa des MD-Recorders im wesentlichen zum Editieren und Titel-Eingeben brauchen. Diese Funktionen beherrscht das Mini-Deck selbstverständlich wie ein großes: Die Texte erscheinen 14stellig in Schönschrift, die Aussteuerungsanzeige hat 16 Leuchtsegmente, und der Digitaleingang nimmt alle gängigen Taktfrequenzen entgegen – leider nur via Lichtleiter. Aufnahmen über den Analogeingang werden an einem rastenden Drehknopf angesteuert, dessen Stufen freilich im unteren Bereich recht grob sind, wodurch das Ein- und Ausblenden nicht besonders weich gelingt.

Auch die übrigen Komponenten der Serie 6.5 brauchen sich in Ausstattung und Technik nicht hinter ihren großen Brüdern zu verstecken. So beherrscht der Tuner sämtliche RDS-Funktionen, und seine eingebaute Schaltung startet zur vorgegebenen Zeit die Aufnahme oder Wiedergabe. Der Verstärker PMA-6.5 leistet sich sogar den Luxus eines Phono-Eingangs, was heute nicht mehr selbstverständlich ist. An soliden Schraubklemmen, die auch Bananenstecker aufnehmen, kann ein Lautsprecherpaar angeschlossen werden. Zwei Räume gleichzeitig mit einer Minianlage zu beschallen, ist ohnehin nicht ratsam, denn in der Ausgangsleistung erreichen die schmalen Komponenten nicht ganz das Kaliber der Fullsize-Verstärker. Wichtige Transformatoren, Elkos und Kühlkörper haben nun mal keinen Platz in den 25 Zentimeter breiten Gehäusen. Für einen durchschnittlichen Wohnraum reichen die rund 60 Watt, die der PMA-6.5 je Kanal an vier Ohm leistet, aber völlig aus.

Und diese Leistung gibt er ausgesprochen sauber und verzerrungsfrei ab. CDs klingen über die Denon-Kette angenehm räumlich

CDs klingen
räumlich und doch
punktgenau



Anschlußfeld des MD-Recorders: Digitale Quellen können nur via Lichtleiterkabel angestöpselt werden.

Die Schlüssel-Bauteile in Denons MiniDisc-Recorder stammen von Sharp. Der große Chip im Bild links besorgt die ATRAC-Datenreduktion.



und dennoch sehr schön gegliedert mit punktgenauer Ortung. Selbst im leisesten Pianissimo ist von Rauschen keine Spur zu vernehmen – ein Verdienst sowohl des CD-Spielers als auch des Verstärkers. Diese beiden Geräte erreichen mühelos das Klangniveau vergleichbarer Fullsize-Komponenten. Übrigens gibt der Verstärker auch Vinyl-Platten in ausgezeichneter Qualität wieder. Mit dem Tuner TU-6.5 sind wir ebenfalls recht zufrieden. Er ist zwar – wie die meisten Empfänger dieser Preisklasse – kein Überflieger, aber er klingt durchweg sauber und bietet dennoch ausreichende Trennschärfe. Auch am Breitbandkabel spielt er ohne Probleme. Dabei überrascht er in Musikpausen durch sein geringes Eigenrauschen.

Weitgehend rauscharm verhält sich auch der MD-Recorder, selbst bei Aufnahmen über den Analogeingang. Wir empfehlen aber, wann immer möglich, über die Digitalbuchse aufzunehmen. Was dann noch an Störgeräuschen bleibt, ist ein ganz leichtes Spratzeln, das aber nur bei weit aufgedrehtem Lautstärkesteller hörbar wird. Dennoch: Die Klangqualität eines Fullsize-MD-

Decks für 1200 Mark erreicht der DMD-6.5 nicht. Insbesondere in der räumlichen Abbildung würden wir uns mehr Struktur wünschen, und auch der Grundtonbereich kommt mitunter etwas dünn. Daß dieser Recorder unter seinem Preisniveau spielt, hat einen simplen Grund: Er wird nur in kleinen Stückzahlen gebaut und ist deshalb vergleichsweise teuer. Denn obwohl sich das MD-System insgesamt einer regen Nachfrage erfreut, entscheiden sich Käufer von Minianlagen meist noch fürs analoge Cassettendeck.

Das können Sie übrigens bei Denon auch bekommen: Es heißt DRR-6.5 und kostet 650 Mark. Oder Sie verzichten vorerst ganz auf den Recorder – dann haben Sie für erschwingliche 1900 Mark eine kleine, aber feine HiFi-Anlage, die jedem Vergleich mit adäquaten Fullsize-Ketten standhält.

Ulrich Wienforth

Nach dem Vorbild der Großen gebaut: kanalsymmetrische Endstufen im Denon-Verstärker. Die Lautsprecherklemmen nehmen auch Bananenstecker auf.



Komplett-Konzept



Sie sieht nicht nur ungewöhnlich schick aus, sie läßt sich auch im Handumdrehen aufbauen und verkabeln: Sherwood hat CD-Spieler, Cassettendeck, Tuner und Verstärker in einem Gehäuse untergebracht, und die Lautsprecher sind auch schon dabei. Kann Schönes gut sein?

„Stylish Audio“: Sherwoods Designanlage besteht aus dem Elektronik-Block und zwei Lautsprechern und kostet komplett 1800 Mark.

Was dem Auge gefällt, ist fürs Ohr nicht immer das Beste. Nicht selten soll eine extravagante Optik über klangliche Mängel hinwegtäuschen – der Begriff „Designanlage“ hat deshalb einen bitteren Beigeschmack. Doch ein guter Designer bringt Form und Funktion in Einklang: Mal sehen, ob das den Sherwood-Leuten gelungen ist.

Die flache Bauform folgt in der Tat der Funktion. Die Anlage kann nämlich komplett an die Wand gehängt werden – entsprechende Halterungen sind beige packt, und alle Buchsen sind seitlich angeordnet. Für die Regalaufstellung liefert Sherwood maßgeschneiderte Standprofile mit, die den

Elektronikblock und die Lautsprecher in eine leicht nach oben angewinkelte Position bringen. Sogar die Lautsprecherkabel sind schon beige packt – Sie brauchen nur noch Antenne und Netzkabel anzuschließen, und schon kann's losgehen.

Tippen Sie auf die CD-Taste, und wie von magischer Hand gesteuert, öffnet sich eine Blende und gibt das senkrecht angeordnete CD-Fach frei. Die Scheibe wird nun mit sanftem Druck auf die Antriebspindel gesetzt und dort von einer Spezialhalterung fixiert. Den Vorgang hat man nach kurzer Gewöhnung genauso gut im Griff wie das sonst übliche Einlegen in die Schublade. Mit Play und Skip können Sie

nun wie gewohnt durch die CD navigieren oder per Fernbedienung direkt auf bestimmte Titelnummern zugreifen. Auch das Kopieren von CD auf Cassette startet auf Tastendruck – ohne Verkabeln, ohne Aussteuern. Der Aufnahmepegel wird nämlich automatisch geregelt, so daß Übersteuerungen ausgeschlossen sind. Er läßt sich dadurch zwar nicht individuell an das verwendete Band anpassen, aber für die besonders hoch aussteuerbaren Metallbänder ist das Gerät ohnehin nicht geeignet. Besonders komfortabel ist das Kopieren per „Edit“-Funktion: Die Anlage rechnet dann aus, wieviele CD-Titel auf eine Cassettenseite passen, stoppt danach die Aufnahme, spult

bis zum Bandende vor, schaltet die Rückwärtsrichtung ein und setzt die Aufnahme auf der B-Seite fort. Denn das Laufwerk ist mit Auto-Reverse-Technik ausgestattet. Zur Rauschunterdrückung läßt sich Dolby B zuschalten.

Als dritte Tonquelle ist ein Tuner eingebaut, und der beherrscht sämtliche RDS-Funktionen einschließlich Programmtyp und Radiotext, die auf einem zwölfstelligen Schönschrift-Display angezeigt werden. Sogar die aktuelle Uhrzeit holt sich das Gerät aus den Radiodaten – schade nur, daß die eingebaute Uhr nicht die RDS-Zeit übernimmt. Mithilfe des internen Timers schaltet sich die Anlage zur gewünschten Zeit automatisch ein oder nimmt Radiosendungen auf Band auf. Sie verbraucht freilich im Standby gut zwölf Watt. 30 Stationen kann der Tuner speichern, und er merkt sich sogar, ob er jeweils auf Mono oder Stereo schalten soll.

Auf eine Kopfhörerbuchse hat Sherwood ebenso verzichtet wie auf einen Digitalausgang. Für die Kommunikation mit der Außenwelt sind lediglich zwei Paar Cinchbuchsen vorgesehen: ein Eingang – etwa für den Fernsehton oder andere externe Hochpegelquellen – und ein Pre-Out. Hier können Sie entweder, um die Leistung aufzustocken, eine externe Endstufe anschließen oder aber einen aktiven Subwoofer zur Unterstützung der Baßwiedergabe. Denn wirklich tiefe Töne können die flachen Sherwood-Boxen naturgemäß nicht wiedergeben, und die Entwickler haben zum Glück nicht versucht, den unteren Frequenzbereich künstlich aufzublähen, um

Ein Motor fährt die CD-Blende nach oben, die Disc wird mit sanftem Druck auf die Achse geklemmt. Auch das Cassettenefach öffnet motorgetrieben.

Bässe vorzugaukeln. In den Mitten und Höhen klingen die beige-packten Zweiwege-Lautsprecher aber erstaunlich ausgewogen – ohne Zweifel brillant, und manchmal mit einem leichten Hang zur Härte. Wir haben's spaßeshalber mit einem zusätzlichen Subwoofer probiert und waren überrascht, welch sattes, rundes Klangbild aus der – vermeintlich – zierlichen Anlage kommt. Verblüffend auch die punktgenaue Mittenortung etwa von Gesangsstimmen. Hier zahlt sich wohl aus, daß linker und rechter Lautsprecher nicht identisch, sondern spiegelsymmetrisch aufgebaut sind.

Unsere Messungen haben für den Verstärker knapp 40 Watt Sinusleistung an vier Ohm pro Kanal ergeben. Die Werte für Verzerrungen und Rauschen sind bei CD-

Player und Verstärker durchweg im akzeptablen Bereich. In der Tat wird Rauschen nur hörbar, wenn man in Musikpausen sehr nah an den Lautsprecher

herangeht. Da stört dann schon eher das Laufgeräusch des CD-Players, das oben durch die Lüftungsschlitze dringt. In normalem Hörabstand ist aber auch das kein Problem. Bei sehr lautem Hören schaltet sich übrigens automatisch ein Lüfter ein.

Vergleichsweise rauscharm empfängt auch der Tuner, zumindest Ortssender. Auch sonst ist er klanglich in Ordnung, und seine Trennschärfe reicht selbst für deutsche Empfangsverhältnisse völlig aus. Fernempfang gehört freilich nicht zu seinen Stärken – aber der ist ja angesichts der hoffnungslos überfüllten UKW-Skala ohnehin kaum noch möglich. Keine allzu großen Erwartungen sollten Sie in die Klangqualität des Cassettendecks setzen. Wie bei einfachen Laufwerken üblich, halten mechanische Unzulänglichkeiten den Hörgenuß in Grenzen. Vor allem langgezogene Solotöne etwa von Orgel oder Flöte neigen zum



„Gurgeln“: Sie werden moduliert und klingen instabil. Wer auf wirklich gute Cassettenaufnahmen Wert legt, muß deutlich mehr investieren – oder gleich auf MiniDisc umsteigen.

Bei CD-Wiedergabe spielt die Sherwood-Kombi aber weit über dem Niveau, das man gemeinhin von Designanlagen erwartet. Und je länger man sich mit dem Gerät befaßt, desto mehr wird klar, wie sehr Designer und Techniker jedes Detail durchdacht haben. Das reicht von der intuitiv erfassbaren Fernbedienung über die sinnvolle Zuordnung von Funktionen zu Tasten bis hin zur ausgesprochen verständlichen Bedienungsanleitung in perfektem Deutsch. Und obendrein gibt's noch zwei Jahre Garantie. Man merkt: Hier versucht ein koreanisches Unternehmen, durch Qualität zu überzeugen, um neue Märkte zu erschließen.



Ulrich Wienforth



An die Pre-Outs läßt sich bei Bedarf ein Subwoofer anschließen (Bild links). Die Lautsprecherbespannungen liegen in brombeer, aubergine und petrol bei.

